

Oper: Ustinov als Fünfkämpfer

Er ist offenbar zu allem fähig. In der Pariser Oper ist der Mehrsparten-Künstler Peter Ustinov jetzt als Fünfkämpfer hervorgetreten. Er führte die Regie der (selten gespielten) Massen-Oper „Don Quichotte“, entwarf (nach El-Greco-Motiven) die Kulissen und die 186 Kostüme, konstruierte Pferd und Esel für den Edlen und Sancho und schob sich überdies selbst ins Rampenlicht — in der Rolle des (nicht singenden) Räuberhauptmanns. Das Rollen-Angebot hielt er zunächst für einen „Scherz“ des Opern-Chefs Rolf Liebermann, „aber dann sah ich meinen Namen im Programm und begriff, daß Liebermann ein großer Boss ist“. Die „Hierarchie“ des Opernhauses hat Ustinov (der schon „Die Zauberflöte“ und „Don Giovanni“ inszeniert hat) freilich „überhaupt



Ustinov

nicht begriffen“. Das Ganze sei wohl „eine Art Ministerium“: „Ich habe noch nie ein Gebäude mit so vielen Gespenstern gesehen.“ Anschließend an die Premiere reiste Ustinov „für einen ganz dummen Grund“ nach Hamburg: Er habe, sagte er in Paris, einen deutschen Fernseh-Preis bekommen, „aber ich weiß gar nicht, wofür“.

Praunheims „Axel“ beschnitten

Rosa von Praunheims Film „Axel von Auersperg“ wird für die Ausstrahlung im ZDF (20. Februar, 22 Uhr) um die erste halbe Stunde beschnitten. Nach Ansicht des ZDF-Juristiars macht der homosexuelle Jungfilmer („Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt“) in seinem neuen, im Original 90 Minuten langen Werk „den religiösen Glauben verächtlich“, indem er die Ablegung eines Nonnen-Gelübdes vor einem Bischof „nicht mit der gebührenden Ehrfurcht“ darstellt — der Bischof wird von Evelyn Künneke gespielt. Als Praunheim die „rauszensierten Szenen“ am letzten Montag im Hamburger Abaton-Kino der Presse vorführen wollte, ließ das ZDF vom Gerichtsvollzieher ein beim Mainzer Landgericht erwirktes Vorführungs-Verbot überreichen. ZDF-Sprecher Fritz Hufen begründete das Verbot damit, daß der von der Sendung abgesetzte Filmausschnitt bei der Kino-Vorführung verschrammen könne, andere Produzen-

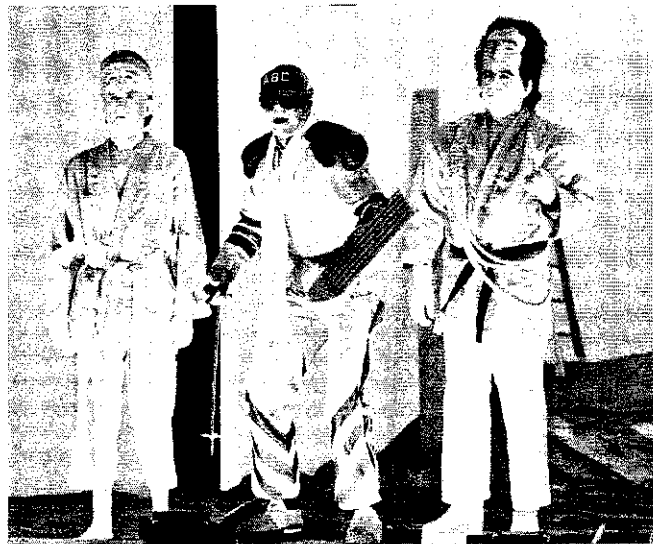
ten ihre Filme ohne Zustimmung der Anstalt auch nicht vorführen dürften und Praunheims Werk einen Tag nach der TV-Sendung ungekürzt im Kino gezeigt werden könne. Er lud Journalisten ein, an diesem Montag nach einer Vorführung des — ungekürzten — Films in Mainz zu beurteilen, ob er wirklich „wirr und schlecht“ (ZDF-Fernsehspielleiter Hajo Schedlich) sei. Evelyn Künneke, 52, verteidigte Praunheim, 31: „Man kann einen so jungen Künstler doch nicht zwangsweise kastrieren!“



Evelyn Künneke

Theater: Rechtsstreit Lange kontra Lietzau

Eine delikate Entscheidung hat die 16. Kammer des Landgerichts in West-Berlin an diesem Montag zu fällen: Sie soll, nach Anhörung der Kontrahenten, befinden, ob Hans Lietzau, Generalintendant und Regisseur des Berliner Schiller-Theaters, das Stück „Die Ermordung des Aias oder Ein Diskurs über das Holzhacken“ von Hartmut Lange unziemlich entstellt hat. Mit diesem Vorwurf hatte Lange die Premiere am letzten Donnerstag per einstweiliger Verfügung verhindern wollen. Im „Aias“ hat der 1965 aus



Lietzau „Aias“-Inszenierung

der DDR emigrierte Autor die Geschichte der KPdSU von 1924 bis 1938 verfremdet: Stalin wurde zu Odysseus. Trotzki zu Aias. Lietzau und sein Bühnen- und Kostümbildner Achim Freyer verfremdeten noch einmal: Sie kleideten die Hauptdarsteller als Rugby-Spieler, Reiter, Skiläufer, Boxer oder Judokas, maskierten sie mit zwei oder gar drei Gesichtern, ließen sie statt Schwertern Eishockeyschläger schwingen — und machten das Stück damit noch schwerer verständlich. Probenbesucher Lange sah es „verzweifelt“: „Ich falle vom Stuhl ... Da verstehe auch ich kein Wort mehr.“ Lange überlegte er, ob er resignieren oder vor Gericht gehen sollte. Doch als er schließlich die einstweilige Verfügung beantragte, war es zu spät: Das Gericht wollte nicht ohne mündliche Verhandlung entscheiden, die Ur-

aufführung fand statt — so daß der Berliner „Abend“ vermutet: „Sehr viel mehr Aufführungen dürfte das Stück kaum erleben.“

Schriftsteller: Moravia filmt in Afrika

Alberto Moravia zieht es nach Afrika. Zwölf Afrika-Reisen hat der italienische Schriftsteller allein in den letzten zwei Jahren unternommen. Nun ist er wieder mal dort: zu Dreharbeiten für eine fünfteilige Fernsehserie „Afrikanische Notizen“, die sich an André Gides „Reise nach Kongo“ anlehnt. Drehbuch-Verfasser Moravia tritt in den

TV-Filmen auch selber als Kommentator auf. Seine Afrika-Faszination erklärt er so: In diesem Kontinent dominiere „die Natur noch über die Geschichte“. Er hat aber auch schon Betrübnisches bemerkt: „Die Afrikaner sind an ihren Traditionen nicht sonderlich interessiert — nur so viel, als sie sich für den Tourismus nutzen lassen.“

Zitat

Die Zahl der Kunden mehrt sich, die nicht einmal mehr einen Slip tragen, wie man in der Kabine sehen kann. Da schlägt die Frau zwei Fliegen mit einer Klappe. Erstens: enge Hosen sitzen am makellosesten auf blanker Haut; zweitens: mit Dessous kann man nicht renommieren.

Das Branchen-Fachblatt „Textil-Wirtschaft“ über einen „ungünstigen“ neuen Mode-Trend.